

Erstmal täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die viergespaltene Corpsus-
Spalte oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Neunundsechzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen Laas
an der Redaktion.

Insertate befördern sämtliche
Annoncen-Bureau.

N. 219.

Donnerstag, den 19. September.

1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

Reichstag.

Berlin, 17. September. In der heutigen (5.) Sitzung des Reichstages, welcher der Reichstanzler Fürst von Bismarck, der Staats-Minister Graf zu Stolberg-Wernigerode, der Staats-Minister Hofmann und andere Bevollmächtigte zum Bundesrath, sowie einige Kommissarien bewohnten, legte das Haus die erste Beratung des Gesetzesentwurfes gegen die gemeinefährlchen Bestrebungen der Socialdemokratie fort. Zunächst ergriß der Abg. Dr. Hänel das Wort. Derselbe führte aus, er vermöge in der gestrigen Debatte eine Klärung des Gegenstandes, der das Haus augenblicklich beschäftigt, nicht zu finden. Klar und bestimmt seien nur die Reden der Abg. von Heiboff und Debel gewesen, dagegen schwanken und unbestimmt die der Abg. Reichensperger und Dr. Vamberger. Der Nachweis, welcher von der Majorität des Reichstages bei der Ablehnung des früheren Socialengesetzes gefordert sei, nämlich das das gemeine Recht zur Anwendung der socialdemokratischen Gesetz nicht ausreiche und das eine entsprechende Erweiterung desselben nicht angänglich sei, sei auch dieses Mal nicht verjast, und doch sei er unerlässlich. Dieser Gesetzesentwurf sei eine Beschränkung des früher vom Reichstage abgelehnten. Wie weit man den Begriff „socialistisch“ ausdehnen könne, zeige die gestrige Rede des Abg. Dr. Vamberger. Jede wissenschaftliche Thätigkeit mit socialen Fragen könne man unter dem Wortlaut dieses Gesetzes rubriciren. Ein Gesetz auf dieser Grundlage sei aber unannehmbar, es sei ein Parteigesetz. Die unitarische, die paritätische und ultramontane Partei bekämpfe auch in gewisser Weise die Grundgedanken unserer bestehenden Staatsordnung, und doch hätten sie das Recht der freien Agitation für ihre Ideen. Die Fortschrittspartei sei ebenfalls offiziell beschuldigt worden, daß sie die bestehende Gesellschaftsordnung untergrabe. Entweder sei das ein illoyaler Vorwurf oder es sei nur eine Frage der Zeit und Opportunität, wann dieses Parteigesetz auch gegen die Fortschrittspartei angewendet werde. Der Gesetzesentwurf sei nicht amendierbar. Die politische Verantwortung für die Abgewandlung dieses Gesetzes müßte nicht übernehmbar, da sonst zu dem schweren Eingriff in die bürgerliche Freiheit noch die Gefahr hinzukomme, daß diejenigen, welche von dem Gesetze getroffen werden sollen, noch auf Grund dieses Gesetzes die Autorität des Staates schänden können, indem sie trotz des Gesetzes ihre Agitation weiter treiben. Die einzige Rechtfertigung dieses Gesetzes wäre der Erfolg; sei dieser nicht sicher, so ließe die Gesetz ein großer politischer Fehler. Er aber glaube auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen nicht an den praktischen Erfolg der Verlage. Der Redner schloß die verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Faktoren in unserer Staatsleben, welche eine Vorkerung der Bande der

Autorität in weiten Schichten des Volkes verursacht hätten; davon sei die socialdemokratische Bewegung nur ein Moment, und es sei unrichtig, gegen sie allein die ganze Wucht einer politischen Aktion zu richten. An den Ausschreitungen selbst der Socialdemokratie trügen unsere höheren Gesellschaftskreise die Mitschuld. Auf dem Boden des gemeinen Rechts wolle keine Partei mitfahren, die den Staat bedrohenden Gefahren zu beistehen.

Der Reichstanzler Fürst v. Bismarck wandte sich gegen die Bemerkungen, welche der Abg. Richter bei der Beratung der sog. Heibel-Vorlage und gestern der Abg. Debel über seine, des Reichstanzlers angelegliche Unterstützung der Socialdemokratie gemacht hätten, damit diese Reden nicht Glauben fänden. Man müsse doch einen Unterschied konstatiren zwischen den anfänglichen ethischen Bestrebungen zur Hebung des Vooßes der Arbeiter und dem, was man jetzt unter dem Begriff Socialdemokratie subsumiren möchte, und was bis zum Königsmord führte. Er, der Reichstanzler, werde das Kind nicht mit dem Bade ausschütten, sondern die ersten Bestrebungen immer begünstigen. Was er in dieser Beziehung in früheren Jahren gethan, könne man ihm doch nicht zum Vorwurf machen. Man könne doch das Wort eines Hobbies nicht in gleiche Linie stellen mit dem Mordmesser der Missethäter und der Schutzwaße Nothlügen. Der Reichstanzler bezeichne jedoch nach dem eingeleiteten sachlicher Motivierung die gestern von dem Abg. Debel angeführten Details über seine, des Reichstanzlers, angelegliche Verbindungen mit socialdemokratischen Führern, theils als thatächliche, wenn auch vom Abg. Debel unvollständigste Unwahrheiten, theils als Einstellungen der Wahrheit. Mit Vassale, der ein geistreicher nationalgesinnter Mann und ein viel edlerer Charakter gewesen sei, als seine Epigonen, habe er einen privaten Verkehr unterhalten, wie er das mit einer gleichen Persönlichkeit auch jetzt noch thun würde. Niemals habe die Regierung um Gunst oder Beistand der Socialdemokratie sich beworben. Seine Taktik gegen die Socialdemokratie habe sich aber in den Augenblicke geändert, wo der Abg. Heibel sich auf der Tribüne des Reichstages die pariser Kommune als nachahmenswerthes Beispiel glorifizirt habe. Seitdem habe er in der jetzigen Socialdemokratie einen Todfeind des Staates und der Gesellschaft erkannt und seine leider vergeblichen Vorwürfe zur Belämpfung derselben gemacht. Die Socialdemokratie habe den Mordthaten der russischen Nihilisten mit dem Zuzug an die heimliche Regierung zugestimmt. Beste monia. Wer nicht unter der Herrschaft einer Anzahl Banditen leben wolle, müsse sich derselben kräftig erwehren. Willkürlich folte das noch manchem Kämpfer das Leben, dieser sei dann aber gefallen im Dienste des Vaterlandes auf dem Felde der Ehre.

Nach dem Reichstanzler sprach Abg. v. Kleist-Regow (deutsch-fonoren.) energisch für die Vorlage und wendete sich mit sehr scharfen Worten gegen die Socialdemokratie, in deren Agitationen er fortgesetzte vorbereitende Handlungen zum Schwereck erblickt. Abg. Debel verlangt das Wort zur Geschäftsformung und beiderzeit sich über ungleiche Behandlung der Mitglieder des Hauses seitens des Präsidenten; er verlangt Ordnungsruf gegen Kleist-Regow und Fürst Bismarck, weil Letzterer in seiner Rede die Socialisten mit Banditen verglichen habe.

Präsident von Förckenbeck stellt aus den stenographischen Niederschriften fest, daß die betreffenden Versicherungen nicht so gelautet, daß eine Korrektur notwendig sei und weiß das Verlangen Debel's unter allgemeinen Voraussetzungen des Hauses bestimmt zurück. Abg. Brade spricht unter großer Unannehmlichkeit des Hauses gegen die Vorlage.

Die Rede des Abg. Brade, welche auf ausführliche Darlegung der Lehren und Principien des Socialismus hinausläuft, ermüdete das Haus sichtlich. Abg. Dollfuß (aus Oßig) verlas eine Rede, worin die für häusliche Einrichtung der Arbeiter in Wäpshäusern getroffenen Institutionen darzulegen werden. Abg. von Kardorff weist in lebendiger Rede die Behauptung der Socialdemokraten zurück, daß sie einen harmlosen und wissenschaftlichen Kampf führen. Er weist hin, unter Bezugnahme auf socialistische Blätter, daß die locale Partei es auf systematische Ausrottung jeden Gefühles der Pietät, für Alles was uns heilig ist, abgesehen hat. Redner erklärt im Namen der deutschen Reichspartei, daß sie bereit ist, Abänderungsvorschläge zum Gesetz ernstlich in Betracht zu ziehen. Die nationalliberale Partei solle aber daran denken, daß für die deutsche Reichspartei es eine Grenze gebe, hinter die sie nicht zurückgehen könne und daß sie die Wirksamkeit des Gesetzes.

Ein polnischer Abgeordneter erklärte, daß seine Partei nach den Erfahrungen, die sie mit der preussischen Polizei gemacht, für das Gesetz nicht stimmen könne. Nach einer langen Reihe persönlicher Bemerkungen erfolgte der Schluß der Debatte. Der Antrag auf Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Berlin, 17. September.

Die Rückwirkung des Untergangs des „Großen Kurfürsten“ scheint sich vor Allem auf dem Gebiete der Schiffbaukonstruktion geltend machen zu wollen. Das Resultat der technischen Beurtheilungen dieses Falls muß ganz entschieden zu Ungunsten der Panzerturmschiffe und als eine Befürwortung der Rückkehr zu dem Breitseiten-, resp. Kajematisch-Panzersystem gefaßt werden. Der ersaungeführten Schiffsgattung wird neuerdings sogar beinahe

Der erste Jagdtag.

Aus den Erinnerungen eines solchen Staatsbürgers.

Von Edmund Höfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich hatte das Versprechen mit Freunden gegeben und machte mich auch wirklich nicht viele Tage später auf den Weg, den ich nach einer mittlen in der Nacht beginnenden mehrstündigen Postwagenfahrt zu Fuß zurücklegte. Ich war ein guter Fußgänger, der Tag war aber sehr heiß, meine Schritte größtentheils fast schattenlos und sehr lang, und da ich eben in den beiden letzten Jahren einigermaßen außer Übung gekommen war, so langte ich bei dem Betreter gegen Mittag und zwar tüchtig müde an. Dazu zeigte sich, daß eine Antilindung doch besser gewesen wäre, denn der Betreter war wohl zu Hause, die Familie aber zum Glück bei Nachbarn gefahren, und der Exterre erklärte ungeduldig, daß er, so sehr es ihn auch verdrieße, nach Tisch umwechlich auf ein paar Stunden in die nächste Stadt fahren müsse. — Ich war indessen, wie ich gesagt, ein Heiler und leichtfertiger Burche, lachte ihn wegen seines Kerkers aus und machte ihm den Vorschlag, mich mit in die Stadt zu nehmen, die jenseits der Grenze liegend, mir näher unbekannt geblieben war. Meine Müdigkeit schlug ich wieder für ihn noch für mich hoch an.

Darin hatte ich mich jedoch gründlich getäuscht, sie war, so zu sagen, reeller, als ich selbst bisher gespürt, und da wir nach einer Stunde fahrens durch den glühenden Sonnenchein in der Stadt anlangten und im Gasthof abtraten, fühlte ich mich dormalen steif und erschöpft, daß ich die Stadt Stadt sein und den Betreter seinen Geschäften nachgehen ließ, um mich in einem kleinen schattigen und kühlen Hinterzimmer auf das Sopha zu legen, und zu schlafen. Die Augen fielen mit zu, wie ich mich kaum niedergedrückt hatte.

Als ich sie wieder aufschlug — in dem Gefühl, daß ich von Jemand angerufen, vielleicht auch angefaßt worden, — stand ein Mann vor dem Sopha, mittelgroß, schlank oder vielmehr hager, im einfachen grünen Rock mit

ganz niedrigem Stehragen, mit dichtem dunklem Haar und braunen Augen in dem weitergebräunten Gesicht und endlich mit einem Bart, der in vollster Freiheit die ganze untere Gesichtshälfte einnahm und von der gleichen Farbe wie das Haupthaar, bis zur Mitte der Brust herabfiel, — ein Prachtpaar, sag ich euch, trotz der weißen Fäden, die sich hier und da durch seine dunkle Welle zogen; denn der Mann mochte immerhin seine achtundvierzig bis fünfzig Jahre zählen.

„Na“, sagte er, da er mich die Augen öffnen sah, und um die Augen und durch die rauhen Züge zu stein ein ganz eigenhümlicher Ausdruck von Schallhaftigkeit und Spöttere, „na, Herr Seminariste, nennt Ihre das keine Sünde, des Herrgotts goldenen Tag zu verschlafen wie ein Nag?“ — Ich mag ihn allerdings nicht gerade freundlich angesehen haben, denn ich war über die gestrige Ruhe verdrießlich, und daß er den stotzen Studie, der ich mir einbildete zu sein, für einen jener geplagten, grade von uns verächtlich angesehenen Seminaristen hielt, verbesserte meine Laune auch nicht; und indem ich mich langsam aufrecht setzte, entgegnete ich kalt höflich: „ich habe nicht das Vergnügen.“

„Ei“, unterbrach er mich schmunzelnd, „das soll nicht lange auf sich warten lassen. Steht nur einmal auf, Seminariste, und kommt. Habe noch grade eine volle Flasche zur Stärkung für Euch — das thut besser, als solch herumgewälze. Vorwärts marsch.“

Der Ton und die Worte gingen mir denn doch über allen Spaß hinüber, und indem ich mich wirklich rasch erhob und hart vor ihm stand — imponiren konnte ich das freilich nicht, da ich damals eine ebensovornig große und starke Figur besaß wie heut — und ihm fest in die Augen sah, versetzte ich barisch: „ich trinke mit keinem Unbekannten und beahle meinen Wein selber. Uebrigens will ich nicht gewendet werden, wenn ich Lust habe zu schlafen, und liebe es noch weniger „Ihr“ genannt zu werden.“

Die braunen Augen guckten mich ordentlich lustig an und er sagte lachend: „Sapperment, was für ein tapteres Mäandchen und hat auch Mutterpsinnig, sagt's! Das ist ja ein wahres Wunderkinder unter euch Seminaristen — Semmel-Christen!“

„Herr!“ brach ich grimmig aus, „was unterleben Sie sich? Ich bin der Studiosus der Rechte, Conrad Baring, und nicht gewillt, mir Beleidigungen gefallen zu lassen. Ihren Namen, mein Herr! Es wird sich schon ein Freund finden.“

Der mich auf Knallbüchsen und hundertfüßigen Schritt Barriere fordert? Gott meines Lebens, wie wird's mir ergehen!“ fiel er mir lustig in die sprudelnde Rede.

Ich wandte mich höflich erwidert gegen das Fenster. „Aber ich bin ein Kellner in die Thür und meldete, ohne meinen Namen zu nennen, daß angeparrt sei, und nach einem kurzen „s ist recht, ich komme“, sprach der Fremdling in dem bisherigen, halb höflichen, halb socialen Tone weiter: „muß ich denn also meinen Wein allein austrinken, mit dem ich Euch zu laben dachte, Herr Seminariste — Studiosus der Rechte, wollte ich sagen! Also — verzeiht den Freund nicht! Adieu!“ Und damit wandte er sich und schritt aus dem Zimmer, und ich, der ich mich auf seine angedeuteten Worte wieder umgesehrt, sah doch die offen stehende Thür, wie er am großen runden Tisch im Wohnzimmer eine Weinflasche fast ganz in ein Weisidel leerzte, das Glas in einem Zuge austrank, eine ziemlich formlose Mütze auf das Haupt drückte und das Zimmer verließ. Gleich darauf fuhr ein Wagen prasselnd über das schlechte Pflaster davon.

Ich müßte lägen, wenn ich sagen wollte, daß ich mich mit mir und meinem Auftreten zufrieden gefaßt hätte. Daß das Benehmen des Fremdlings ein ungeschickliches und nicht grade schändliches, war außer Frage, aber ebenjso zweifellos mußte es bei zurückstrebendem kaltem Blut und — ethisch gefaßten, voller Bestimmung mich erscheinen, daß meine Aufnahme dieser kuriosen Weise und meine Erwidrerung eine vollständig verfehlte gewesen. Beleidigen hatte der wunderliche Burche mich sicherlich nicht wollen, sondern nur ein wenig aufziehen und necken, während es obendrein die ganz Situation, meine ganze Erscheinung in den bekauften Kleidern und mit dem Ausdruck der Erschöpfung zum mindesten entschuldigende, wenn er mich für einen armen Teufel hielt, bei der angebotene Erfrischung mit allem Dank annehmen würde. Und nun meine Festigkeit und Ungeberdigkeit und

übereinstimmend die Eigenschaft eines wirklichen Panzer-
schiffes abgeprochen, und es muß in der That aner-
kannt werden, daß, nachdem der Kammloch, welchem bisher
ein so großer Werth beigelegt wurde, sich durch den Vor-
gang mit dem „König Wilhelm“ für das Schiff, von wel-
chem derselbe getrennt worden, als nahezu eben so gefahr-
los wie für das von einem solchen Stoß getroffene Schiff aus-
gewiesen hat, die Turmschiffe, in Betreff deren bisher für
den Hochkampf gerade vorzugsweise auf die Anwendung
dieser Langschiffform getrennt worden war, einer wesentlich
veränderten Beurteilung unterzogen werden müssen. Daß
für die eigentliche Seeschlacht bei einem unmittelbaren Durch-
brechen der feindlichen Schiffslinie dem Feuer der Breit-
seitenlätze eines Panzer-Dreitseiten- oder Kofsmattschiffs von
4, 6, 8 und noch mehr beinahe auf ein und denselben
400-Pfünder eine weit directere und fürchtbarere Wirkung
beigemessen werden muß, als dem höchsten nur für zwei
Geschütze auf einen Punkt zu concentrirten Feuer der vier
400-Pfünder eines Turmschiffs, bedarf wohl keiner beson-
deren Hervorhebung. Daß hingegen, wo es sich um eine
möglichst genaue Zielnahme für die Geschütze eines Schiffes
handelt, die eine solche in einem weit höheren Maße als
die Dreitseiten- und Kofsmattschiffe gestatten werden, würde sich
fortgesetzt einen größeren Werth erhalten werden, würde sich
demgegenüber jedoch ebenfalls beinahe von selber bedingen.
Es sind deshalb auch gerade derartige Aufgaben, wie die
Beschätzung fester Küstenpunkte oder das laufende Geschütz
zwischen zwei Schiffsgeschwadern resp. die einleitenden Be-
wegungen zu einem größeren Seekampfe, für welche die letzt-
genannte Schiffsgattung einen besonderen Werth besitzen
dürfte, woegen sich die Theilnahme an dem eigentlichen
Hochkampf allerdings nach den bei dem zu Eingang gedachten
Vorgang gemachten Erfahrungen fortan für die Turmschiffe
höchstbedenklich erweisen würde. Es folgt daraus aber wieder,
daß die Zusammenziehung der Panzerflotten sich in Zukunft
auf Grund der jetzt gewonnenen Erkenntnis über den eigen-
lichen Wirkungsbereich der einzelnen Panzerschiffsgattungen
dementsprechend wird wesentlich anders gestalten müssen, und
daß fortan die Turmschiffe bei ihrer nur bedingten und
auf eng begrenzte Zwecke gerichteten Ausnutzungsfähigkeit
auch nicht mehr einen Haupttheil derartiger Flotten werden
bilden können. Gerade in diesem Umstand aber dürfte die
Hauptbedeutung jenes Vorgangs für die deutsche Panzerflotte
erkannt werden. Abgesehen von den beiden bei der Schwäche
ihres Panzers nur noch als Panzer-Kreuzerschiffe zu erach-
tenden Panzerregatten „Kronprinz“ und „Friedrich Karl“
und der genau in der gleichen Lage befindlichen Panzer-
fregatte „Ghana“ bestand dieselbe bisher aus nur drei Drei-
seiten- und Kofsmatt- bei eben so vielen Panzer-Turmschiffen.
Nach dem Untergang des „Großen Kurfürsten“
hat sich die Verhältniß nun zwar zu 3 und 2 gestellt, auch
bei dieser Zusammenziehung bilden jedoch noch immer die
künstigsten voranschreitend nur noch zu gewissen Nebenwegen
und schwerlich noch in offener Seeschlacht verwendbaren
Turmschiffe zwei Fünftel der gesamten Flottenstärke, und
erscheinen die drei allein verbleibenden wirklichen Schlacht-
schiffe doch in Zahl und Stärke sicher zu wenig zureichend,
um in irgend welche größere Aktion eintreten zu können.
Es würde, um dies zu ermöglichen, mindestens noch drei
Sinzurgen eines vortrefflichen wirklichen Schlachtsschiffes zu dieser
Hauptabtheilung der Flotte bedürfen. Daß der Reichstag
jedoch bei der gegenwärtigen Stimmung für die Befriedi-
gung dieses Bedürfnisses ein bereitwilliges Entgegenkom-
men demselben sollte, bleibt schwerlich zu erwarten, und doch
muß andererseits diese Ergänzung für die Machthaltung
Deutschlands zur See als eine fast unerlässliche erkannt
werden. — Die Verwandlung von 6 der bisher vorhandenen

10 bayerischen Jägerbataillone in zwei neue bayeri-
sche Infanterieregimenter ist nun definitiv zum 1. October
bestimmt worden. Gleichzeitig aber wird berichtet, daß für
die noch verbleibenden 4 Jägerbataillone (2 bei jedem der
bayerischen Armeecorps) in Hinsicht ihres Ersatzes u. fortan
genau dieselben Grundsätze wie für die preussischen Jäger-
bataillone maßgebend sein werden. Die Zahl der Bataillone
der Jägerwaffe wird sich durch die in Bayern bevorstehende
Umlagerung für die gesammte deutsche Armee von bisher 26
auf 20 verringern, wovon 2 Garde-Jäger- und Schützen-
und 11 Linien-Jägerbataillone auf die preussische Armee,
2 auf das sächsische Armeecorps, 4 auf die beiden bayerischen
Armeecorps entfallen, und das 14. medlenburgerische Jäger-
bataillon sich an Stelle des zum 15. Armeecorps einge-
theilten 9. preussischen Jägerbataillons dem 9. Armeecorps
zugeheilt befindet. Das 13. und 14. deutsche Armeecorps
besitzen vorerst noch keine Jägerbataillone.
Posen, 17. September. (Post.) Der älteste Dom-
herr des hiesigen Domkapitels Michael Polczynski ist heute
gestorben.
Kassel, 17. September. Se. Majestät der Kaiser ist
gestern Nachmittag zum ersten Mal nach seiner Genesung
zu Pferde gefahren und hat einen Spazierritt in Begleitung
des Generals v. Beskendorf gemacht.
Wien, 17. September. Meldungen der „Polit.
Korresp.“ aus Konstantinopel: Der Fortschritt der
türkischen Armee auf Kriegsfuß 80,000 Mann
betragen werde. — Aus Bukarest: Die Direction der
russischen Bahnhöfe Bender-Galatz ist angewiesen worden,
ihren Sitz von Galatz nach Bender zu verlegen. In
Bessarabien trafen die rumänischen Verwaltungsbehörden
Vorkehrungen, ihre Funktionen einzustellen und nach Rumänien
zurückzuziehen. — Wie bekannt, soll demnächst eine
österreichisch-rumänische Kommission beauftragt werden,
eine kleine Grenzregulierung bei Mamornitz in der Nähe
von Beson anzunehmen.
— Offizielle Meldung. Die Offensiv-Operationen, welche
am 14. d. mit dem Uebergang über die Save unter FML.
Wieners begannen, haben bisher einen ungehörigen Verlauf
genommen. Die Truppen hatten am 15. Abends die Linie
von der Save über Saboda und Gracacac gegen Dobna
hin bereits besetzt, das strategisch wichtige Gracacac fast ohne
Kampf in Besitz genommen und sofort die Entsaftung der
dort befindlichen Aufständischen eingeleitet. Am dortigen
Rastelle wurden 2 Kanonen vorgefunden. Die örtlichen
Gemeinden empfangen die Truppen an allen Orten mit
Verhinderungen ihrer Ergebenheit. Graf Szapary unternahm
ebenfalls von Dobna aus eine Aktion und erlangte am 16. d.
früh stärkere Retragnozierungsbedeckungen gegen die Auf-
stellung des Feindes. Es entspann sich ein bis 13 Uhr früh
dauerndes Männergesecht, in welchem Lieutenant Wang
von 4. Jägerbataillon und 20 Mann verwundet wurden.
Eine am 16. d. mit Tagesanbruch gegen Gracacac vorge-
schobene Abtheilung sah diesen Ort von den Sinjurzungen
verlassen, welche sich theils rückwärts, theils gegen Dolmitzja
abgezogen hatten. — Im Bereiche von Banjaluta wird
die Entsaftung in immer größeren Umkreisen angeführt
fortgesetzt. Der Vornarrsch gegen Wipac ist mit verstärkten
Truppenabtheilungen wieder aufgenommen worden. Eine
Kolonne griff den Ort Spacie an, sowie die Häusergruppen
von Gata, Batic und Mujunovac. Die Dörferchen wurden
in Brand geschossen und die Sinjurzungen nach längerem
Gesechte auseinander gesprengt. Hierbei wurden Hauptmann
König und Lieutenant Nemes von 76. Reserve-Regiment
verwundet; von der Mannschaft fielen 3, 42 wurden ver-
wundet, 8 werden vermisst. — Eine andere Kolonne führte
von Zavalje aus eine demonstrative Bewegung aus, um den

Feind festzuhalten und nahm eine von demselben vertheidigte
Position bei dem Pfarrhose von Zegar. Hierbei wurden
3 Offiziere, 2 Rabetten und 103 Mann verwundet. Gleich-
zeitig führten Abtheilungen des 88. ungarischen Landwehr-
bataillons bei Proficeni-Kamen und Hestovac ebenfalls
demonstrative Bewegungen aus, um den Gegner aufzusuchen.
Von Trebinje aus wurde ein Bataillon und eine Gebirgs-
batterie auf der Straße gegen Bilal vorgezogen, um die
von den Sinjurzungen theilweise geräuberte Straße auszubessern.
Bei dem Rückmarsche nach den beendeten Herstellungs-
arbeiten wurde eine Kompanie, welche das Gesecht nicht
rechtzeitig abgebrochen hatte, von den Sinjurzungen im Rücken
angegriffen und verlor 3 Offiziere und 80 Mann an Toden
und Verwundeten. Der Generalstabsoffizier Schwaiger
wird vermisst.
Paris, 16. September, Abends. (Post.) An dem
heutigen großen Militärdiner im Elysee haben sämtliche
höheren Offiziere, so wie alle fremden Militärs Theil
genommen, welche der gestrigen Neuwe im Gefolge des
Marshalls bewohnten. Die deutschen Offiziere begeben sich
Mittwochs nach Arras zu den Wandern des 1. Armeecorps
unter dem General Glinckant. Derselben äußern
ihre vollste Zufriedenheit über die ihnen in Venal bei dem
Verzogen von Lunale erwiesene Aufmerksamkeit und sprechen mit
großer Anerkennung von den Leistungen des 1. Armeecorps
während der stützgebenden Märsche.
Sachsen und Thüringen.
Tharandt, 15. September. In Gotta hatte vor eini-
gen Tagen eine Mutter ihr 10 Wochen altes Kind, das in
ein Becken einquartelt war, auf den Tisch neben eine
brennende Lampe gelegt und es dortselbst eine Weile unbeauf-
sichtigt liegen lassen. Währenddem ist das Becken durch
die Bewegung des Kindes in Berührung mit der Lampe
gekommen und angebrannt. Das Kind hat nicht unbeden-
tende Brandwunden davongetragen.
Unhalt.
Zerbst, 17. September. Wie weit die Halsabsicht
auch bei uns geht, davon nachstehend eine kleine Probe.
Ein in einem unweit der Stadt gelegenen Dorfe ansässiger
Händler erwirbt sich mit seiner Ehefrau das tägliche Brod
durch seiner Hände Arbeit. Das Haus, welches er bewohnt
und zu dem ein kleines Gärtchen gehört, ist zwar klein, aber
hochverfüllt. Vor Jahresfrist wurde ihm eine Hypothek
von 300 A. geliehen. Das Geld mußte beschafft werden,
jedoch Niemand fand sich geneigt, den Betrag für den zeit-
gemäßen Prozentsatz vorzutreten. Der Termin, an dem
die geliehene Summe gelebt werden sollte, rückte allmählich
heran, ohne daß der Debitort irgend wie zum Ausgange
eine Quelle ausfindig zu machen, aus der er den Ertrag schöpfen
konnte. Endlich, da er keinen Rath mehr wusste, kam er
hierbei zu einem Geldverleiher, dessen Ertrag nur darin
besteht, Darlehne gegen unverzinst hohe Zinsen auszubor-
gen. Auch dem Händler lieb er die gewöhnlichen 300 A.,
aber — gegen 192 Pct. Zinsen, die er in vierteljährlichen
Raten von 48 A. pünktlich zu zahlen hat. (3. 3.)

vor allem die studentische Nennmiserie mit dem Namen
und dem Freund, der — wahrhaftig, die hundertfünfzig
Schritt Barriere waren eine vollständig gerechtfertigte Lek-
tion! Kurz, ich begann einzusehen, daß ich mich unsterblich
lächerlich gemacht mit meiner angebrohten Forderung, und
ich nahm mir vor, besonders meinem Vetter nicht eine Silbe
von dem Gesehehen erzählen zu lassen. Hatte er sich doch
neulich, bei unserer Begegnung in meinem Elternhause,
schon über allerlei burleske Dinge an mir aufgehalten, und
ich hatte, damals am Schluß des vierten Semesters, die
hochtrabenden Ideen und Gesehisse der ersten Studententzeit
doch schon zu weit hinter mir, als daß ich über jene solche
Anstellung hätte aufzählen sollen.
Es war ein Glück, daß der Vetter erst nach einer guten
Stunde zurückkehrte und mir soviel Zeit gönnte, mich völlig
zu beruhigen. Er trieb dann, da es spät geworden war,
zum Aufbruch und hatte überdies den Kopf so voll von Ge-
schäften, daß er nicht nach meinen Erlebnissen im Gasthof
fragte; er setzte auch voraus, daß ich die ganze Zeit dem
Schlaf gedenmet habe. Kurz wir kamen davon und nach
Hause, ohne daß von der Sache die Rede gewesen, und der
mümmere Kreis der jetzt zurückgekehrten Familie, das betere
und besagliche Leben, wie man es bei einiger Gunst des
Wetters auf solchem großen und schön gelegenen Gut zu
führen vermag, ließen mich allmählich auch das letzte Un-
behagen überwinden; denn wie sehr ich mich selbst auch jene
— sage ich Forderung? — erziehen, war es mir, dem
„solchen Studenten“, doch immer noch halb bedenklich,
halb heimlich genug, daß sie ohne Folgen bleiben und im
Sande verlaufen sollte.
Es mochten acht Tage vergangen sein, als mein Vetter
eines Morgens sehr früh, noch vor dem Kaffee zu mir in
mein Zimmer hinaufkam. „Schon mümmere und sieg
fertig?“ sagte er vergnügt, „nun das ist recht, da wirst
sich die Sache machen. Nachbar Feiden hat eben einen
Worten geschickt, daß er heut Morgens ein paar Hirsche ge-
spürt habe; ich mußte aber eilen, wenn ich mit ihm wollte,
denn er fürchtet, daß sie sonst nach dem „Königlichen“ (d. h.
nach den königlichen Forsten) durchgehen möchten. Wie ist's,
wilst Du mit?“

„Am Willen seht's nicht,“ versetzte ich, „aber wie es
mit dem Können gehen wird — ich bin noch im Leben nicht
auf die Jagd gegangen und habe noch nie ein Gewehr auf
ein lebendiges Wesen abgeköpft.“
„Um,“ meinte er, „das ist dumm, denn da wirst's am
Spotten und einem bißchen Hänlein nicht fehlen — Heiden
nennt alles Wildpret, was nicht mit Jagd und Gewehr um-
zugehen wird, und hat eine unarmbrüßliche spitze Zunge.
Was meint er's aber nicht, und wenn ich Dir raten soll,
kommst du mit. Du hast ja doch mit der Wäsche schiefen
Gelernt — mit der Platte ist's noch leichter, nur daß die
denkbar vertrieben ist. Und Waisir giebt's jedenfalls —
schon Heiden selbst ist das Kennenlernen und die Jagd wert.
Du mußt nur nicht Geduld und Ruhe verlieren und ihm
gelegentlich tüchtig beimengen; dann werdet ihr ganz gut
mit einander fertig. Also komm — meine Stiefeln werden
Dir, denk ich, passen, denn wir werden in den Bruch kom-
men, wo es sonst naß wie Fische gehen wird.“
Wir gingen also hinab, tranken schnell eine Tasse Kaffee
und traten dann, während der Wogen bereits vorfuhr, zum
Gewehrfortritt, um uns auszurüsten. Doch ließ ich mich
nicht zur Annahme einer der schönen Büchschlingen bewegen,
wie sehr der Vetter sie mir anpreist, sondern nahm eine
einkläufige Wäsche, die seiner Angabe nach den Korpsschlingen
beinahe gleich sein mußte, von ihm aber nur zum Schein-
schützen benutzt wurde. „Ja,“ sagte er, mein Leben hoch-
achtend, „verstehe ihust Du das Ding, aber leer geht's
damit demnach aus, darauf weit' ich. Denn das Ding
ist zu solchem Wert zu schwer und — still halten die
Stirke nicht.“
„Dann muß ich mir's auch gefallen lassen,“ erwiderte
ich achselzuckend; „wenn ich einmal ziehen soll, will ich
aber jedenfalls lieber eine Waffe haben, mit der ich umzu-
gehen weiß, als eine, deren Handhabung und Wirkung ich
nicht kenne.“
„Da hast Du auch wieder Recht,“ sagte er. „Ich
möchte nur gern, daß Du vor Feiden einen tüchtigen Schuß
hörst, sonst hast Du ihn, wie schon gesagt, auf dem
Palle.“
„Er, schreckhaft bin ich gerade nicht,“ entgegnete ich

lachend, „und Spaß kann ich auch verstehen. So werden
wir schon mit einander fertig werden.“
(Fortsetzung folgt.)
Vermischtes.
— (Frösche in Mag.) Seit einer Woche hat
ein seltsames Vorkommnis in Labiau das Tagesgespräch.
Die kräftige, 26 Jahre alte Dienstmagd Wilhelmine Sz.,
bei dem Gutsrath Herrn W. in Nemmenen lagte schon seit
etwa 1 1/2 Jahren über heftige Magenbeschwerden. Ihr
Brodberr zog verschiedene Läten und Arznei zu Rath und
gab das Mädchen endlich in die Behandlung des dortigen
Kreisphysikus Dr. W. Letzterer untersuchte die Kranke
verpöfentlich, konnte aber eine besondere Krankheit nicht kon-
statiren, fand nur den Magen doppelt so weit, als in ge-
wöhnlichen Verhältnissen. Man versuchte bei dem anhalten-
den Schmerze die Kranke es mit Hausmitteln und wählte dazu
eine starke Dosis Glaubersalz. Die Wirkung davon zeigte sich
in unerwarteter Weise. Das Mädchen verspürte Uebelkeit
und eine starke Reizung zum Erbrechen. An demselben Tage
von dem Garten beschäftigt, dem natürlichen Zwange nachgab,
es von der Anstrengung in Ohnmacht und wurde dabei von
einer himmelgehörmigen Genoffin bemerkt, welche bei ihrem
Hinzutritt einen Frost aus dem Munde der Ohnmächtigen
herausbringen sah. Das Thier wurde nicht eingefangen,
und Niemand glaubte der Erzählung. Am folgenden Tage,
Sonabend, stellten sich bei dem Mädchen, das sich nun
zuletzt im Wohnzimmer befand, abermals Uebelkeit und
Erbrechen ein. Nach den heftigsten Anstrengungen wurden
zwei ausgewachsene Frösche zu Tage gefördert. Die Kranke
empfund nun zwar einige Erleichterung, doch fielen ihr bald
neue Beschwerden ein, und sie gab nach einiger Zeit noch
vier kleine, und zwar zwei todt und zwei lebende Frösche
von sich, der größte derselben wurde in einer Flasche den
Arzten und anderen Personen gezeigt. Das Thier unter-
suchte sich vom gewöhnlichen Wasserfrosch durch kleinere
Farben, sowie durch röhrlische lange Zehen an allen Füßen.
Da ihm die Anwesenheit nicht zu lange gefallen ist, er bereits
gestorben. — So erzählt die „Königliche Hartungische Zit.“

**Zum 22. September
Kornblumen**
im Knopfloch zu tragen, à 15 s bei
C. Puppendick, Mannichstraße 10.

Fischer's Ofenglanz,
in Päckchen à 10 u. 6 Pfg.
Vorthelle: Vorzüglichste Qualität, billiger Preis, Reinlichkeit und Bequemlichkeit im Gebrauch, rascher glänzender Erfolg. Zu haben bei Herrn **Albert Schläuter, gr. Steinstr. 6, und Herrn Sohneke.**

Auction.
Montag den 23. September c. Nachmittags 1 Uhr versteigere ich gr. Rittergasse 9 (Rosenbaum): versch. Möbel, Frauenkleidungsstücke, Wäsche, Federbetten, Hausgeräth; ferner Gartenische und Sülble, Wein, Rum, Arac u.
W. Elste, Unt.-Commissar.

Fortsetzung der Waaren-Auction zur „Stadt Zürich“ Donnerstag den 19. Sept. und folgende Tage
Heidenreich, Auctionator.

5000 Stück
Damentragen, elegant, mit Schür und englischer Spitze, reeller Preis 50 s, für nur 25 s, Duzend 2 A 80 s, Stulpen 25 s, Porzellan 20 s, Tüll-Decken 15 s, Häkeldecken 30 s, alle Arten Schürren, Corsettes, Schweißhandschuhe, Unterseiden, Chemisettes, Toilettenpapier, Nischen, Ständerchen, Spitzen, schwarze Sammet, Donit, blau, schwarz, Nr. 1 A, edle schwarze u. farbige Sammete, weisse Kopfstücker, Tüllentücher, Strümpfe, Unterröcke, Schleier 50 s, feine Lächer 40 s, Woll- und Tüllhosen 15 s, großartige Auswahl in allen existirenden Arten und Sachen **Seidenbänder** zu Cravattes, Güten, Schleiern, Sammetbänder, Kindersträßen 10 s, Morgenhauben 25 s und tausend andere Artikel spottbillig.

Adolf Münzer
aus Berlin,
gr. Schlamm 10b,
im Hause der „Forelle“.

Ein Kinderwagen zu verkaufen
Rödel 14.
Ein fast neuer Bierdruck-Apparat billig zu verkaufen
Leipzigerstraße 102.
St. W. Petroleum in Flaschen u. einzelnen Fässern billig.
Nebert & Maercker.

Neuen Sauerkohl
empfehlen **A. Schumann, alter Markt 13.**
Ein gutes Arbeitspferd zu verkaufen
alter Markt 5.
Mehrere Paar junge engl. **Kropftauben** verkauft
Schulgasse 4.
Hundewagen verkauft gr. Steinstr. 20.
Ein eigener **Zthür. Kleiderschrank**, ein **Koffer** für Dienstmädchen zu verkaufen
Leipzigerstraße 21.
Sopha, Küchenschrank, Kleiderschrank, Auszugstisch verkauft billig **Schillershof 1, I.**

Grundstückverkauf.
Von dem früher **Scharre'schen** Zimmerplatze vor dem Klausdorfer, dem sogenannten Saalhofe, sollen einige mit Gebäuden besetzte Parzellen verkauft werden. Reellen Käufern kann ein Theil des Kaufgeldes gestundet werden. Die näheren Bedingungen erfährt man durch den **Mauereimer Herrn Steinhaus**, in dessen Comptoir auch ein genauer Situationsplan des Grundstückes ausliegt.
Ein altes **Sopha** billig zu verkaufen
Steinstr. 67 i. 2.
Umgehbarer ist ein **Flügel** sehr billig zu verkaufen **Königsstraße 5a, II., Kaiser.**
Feinste pariser Schanferlampe.
Näheres
Die Schnuren-Corset-Fabrik von H. Hering, Gotha, sucht für die Stadt Halle einem größeren Weißwaaren- oder ähnlichen Geschäfte den Alleinverkauf von den so gangbaren, dauerhaft und elegant gearbeiteten **Schnuren-Corsets** zu übertragen. Offerten bittet man baldmöglichst an obige Firma einzusenden. (S. 31293d)

Gardinen.
Außer meinem reichhaltigen Lager in den neuesten Mustern gestickter, engl. Tüll- u. Zwirn-Gardinen empfehle einen größeren Posten **gestickter Gardinen,** sowie verschiedene **Rester,** welche zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum **Ausverkauf** gestellt habe.
Albert Röhrig Nachfolger,
Leipzigerstraße 99, neben der Ulrichsstraße.

Neuen Sauerkohl
empfehlen **G. Friedrich, Bürggasse 10.**
Grosse Kieler Fett-Büchlinge
empfehlen **G. Friedrich, Bürggasse 10.**

Nur heute und morgen
Münchener Spatenbräu,
15
Reichspfennige
im
Jägerhof, Rathhausgasse 15.

Fahnen, Flaggen, Decorationen, Schärpen, Vereinstragfahnen, Schulfahnen, kauf- und leichweise, billig
Leipziger Fahnen-Fabrik. Gust. B. Hanicke,
Decorateur, Grimmaische Str. 31, Hof r., Leipzig.

Möbel-Magazin von H. Diessner, Brüderstraße 13, empfiehlt:
gut gearb. **Zthür. mahag. u. birch. Kleideretkränze 15 s,** pol. Kleideretkränze 9 s, **Stommoden 7 s,** **Nohrstühle 1 1/2 s,** **Zthür. Küchenschränke mit Glasauszug 9 s,** **starke Bettstellen 3 1/2 s,** **Sophas, Sophatische, Spiegel, Spiegelgeschränke, Wäscheschränke** und alle Sorten **Möbel** zu billigen Preisen. **Abzahlungen gestattet.**

Stadt-Theater in Halle.
Dem geehrten Publikum diene zur gefälligen Notiznahme, daß
Sonntag, den 29. September
das Theater eröffnet wird.

Das Repertoire umfasst das klassische Drama in sorgfamer Auswahl, die gangbaren Stücke der Neuzeit, die besten Gesangs-Possen und Volkstücke und wird sich bemühen diejenigen Novitäten in sich aufzunehmen, welche im Laufe der Saison noch erscheinen werden. Durch die Ueberführung meines Inventars aus dem **National-Theater in Berlin** hoffe ich auch in Ausbattung an Decorationen, Requisiten und Garderobe allen billigen Ansprüchen gerecht werden zu können.
Die Preise der Plätze bleiben dieselben wie bisher und werden nur bei Gastspielen wirtlich bedeutender Künstler erhöht.
Die Abonnements-Vorstellungen werden in 4 Serien getheilt, jede Serie zu 30 Vorstellungen. Zu jeder Serie werden 20 Abonnements-Billets verabfolgt, welche in diesen 30 Vorstellungen in beliebiger Anzahl zu einer Vorstellung benutzt werden können — jedoch wertere innerhalb der laufenden Serie keine weiteren Abonnements ausgegeben, auch kann auf ein Abonnement nur ein Platz fest belegt werden.

Preise der Plätze:

Fremden-, Proscenium- und Orchesterloge	2 Mk. — Pfg.
Balkon	1 " 50 "
Parquet und Parquet-Loge	1 " 25 "
I. Parterre-Loge und I. Rang Mittel-Loge	1 " 25 "
I. Rang Seiten-Loge und II. Parterre-Loge	— " 50 "
II. Rang Mittel-Loge	— " 30 "
Gallerie	— " 30 "

Abonnements-Preise.
Balkon pro Serie (20 Billets, gültig in 30 Vorstellungen) 25 Mk. — Parquet und Parquet-Loge 20 Mk. — I. Parterre-Loge und I. Rang Mittel-Loge 17 Mk. 50 Pfg.

Partout-Billets zu den verschiedenen Plätzen nach Uebereinkunft.
Das Bureau und der Billet-Verkauf befindet sich
Brüderstraße 15, 1 Treppe hoch
und ist von Montag den 23. September ab täglich geöffnet: Vorm. von 10 — 12 Uhr und Nachm. von 2 — 5 Uhr. Dasselbe werden auch von obengenanntem Tage an Bestellungen auf Abonnements- und Partout-Billets entgegengenommen. Die Abonnements-Billets werden **Sonntag, den 28. September Mittags 12 Uhr** geschlossen.

F. Gumtau.
Restauration zur „Glocke.“
Donnerstag den 19. September
Grosses Extra-Concert
unter gefälliger Mitwirkung der Herren **Gesangskomiker Trümmers und Charakterkomiker Bernhardt.** Zur Aufführung kommt: „Wie Delikatessen Schutz über seinen Affen deut.“
Anfang 8 Uhr. **Entrée frei!!!**

Tanzunterricht.
Da der auswärtige Unterricht beengt ist, in Betreff der Anmelbungen jederzeit persönlich zu sprechen bin, so zeige ich hiermit an, daß mein Unterricht hier in Halle vom 1. October beginnt wird. (Sof. Anmelbungen und nähere Besprechung in meiner Wohnung, Brunnensstraße 18, 1 Tr.)
A. Wipflinger, Tanzlehrer.

Tanz- u. Anstands-Unterricht
im Restaurant „Reichskanzler“
Mein **Curus** beg. Ende d. M. Anmelbungen u. H. **Braunhausgasse 15** gef. entgegengenommen. **Hochachtungsvoll**
H. Franke, Lehrer d. 566. **Tanz- u. N.B. Gleichzeitige** entriche ich einen **Extra-Cursus** für j. Kaufleute u. Schüler.

Zu dem am 16. d. Mts. begonn. **Cursus f. Buchführung, kaufm. Rechnen u. Handelscorrespondenz** nehme noch Anmeldungen jederzeit entgegen.
Louis Kautz,
Bücherrevisor u. Sachverständ. f. kaufm. Buchführung.
8. gr. Ulrichsstraße 8, II.

Jeden Bandwurm
entferne ich binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher belege ich auch **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Petitisans, Petitisans u. Plethoren** u. zwar brieflich. — **Zunächst** sei ich am 25. d. M. **Mittwoch** s. 10 Uhr 35 Min. bis 11 Uhr 54 Min. in **Verbung** in der **Restauration des Bahnhofs**, von 12 Uhr 18 Min. bis 2 Uhr 54 Min. in **Wesensfels** in der **Restauration des Bahnhofs** und von 3 bis 7 Uhr **Nachm.** in **Reinung** im **Gasthofe zum Thüringer Hof**, sowie endlich am 26. d. M. (**Donnerstag**) s. 7 Uhr 3 bis 6 Uhr **N.** in **Halle a/S.** im **Fischer'schen Hotel** „zur goldenen Kugel“ persönlich zu sprechen.
Voigt, prakt. Arzt aus **Croppenstedt.**

Ein Schuhmacher!
H. A. sucht außer dem **Haufe** **Verfertigung.** **Carl** **Merten** sub **H. 859** an **Hausenstein & Vogler** **Märkerstr. 7** erbeten. Eine **geübte** **Witterin** wünscht **Beischäft.** in u. außer d. **Haufe** **Harz 27, p. recht.**

Nesse's Restaurant,
Poffstraße,
jeden **Mittwoch** und **Sonnabend**
Schach-A-bend.
Gleichzeitig **empfehle** **Culmbacher Bier** (außer dem **Haufe** **13** **Nr. 3**)
Donnerstag den **19. Septbr.**
Schlachtefest.
Vormittag **Wellfleisch,** **Abends** **frisch** **Wurst** und **Bratwurst.**
wozu einlabet
C. Nesse.

Thiem's Garten.
Donnerstag **Abends 7 Uhr** **Spektakel.**

Gr. Militär-Concert
Sonntag den **22. d. M.**
in **Passendorf** im **Gasthofe** zum **Deutschen Hofe (C. Schmalzfuss)**
gegeben von **Trumpeter-Corps** des **19. Artillerie-Regiments.**
Anfang **7 1/2** Uhr. **Entrée** **30 s**
Nach dem **Concert**

Ball
wozu ergebenst einlabet
der **Stadttrumpeter Thurm,**
der **Gastwirth Schmalzfuss.**
(S. 3947.)

Berliner Weissbier-Salon.
Heute **Donnerstag 5 Uhr** **Spektakel.**

Zrotha.
Freitag d. **20. Sept. Schlachtefest,**
früh 9 Uhr **Wellfleisch.**
L. Brümme, **preußische Krone.**
Ein **Windhund** zugekauft. **Gegen** **Interrationsgebühren** u. **Futterkosten** abzuholen
Café David.

für den **Inseratentheil** verantwortlich:
M. Uhlmann in **Halle.**

für den redactionellen Theil verantwortlich **C. Sobardt.** — Expedition im **Waisenhause.** — Druck des **Verlags** des **Waisenhause.** (Hierzu eine Beilage.)